

## Kirche zwischen Sammlung und Sendung

1. Eine pastoraltheologische Landkarte für die Entwicklung der Kirche vor Ort.

### Wohin entwickelt sich die Kirche? Wie geht es mit uns weiter?

Das Modell „Kirche zwischen Sammlung und Sendung“ beschreibt wie eine Landkarte die Grundbewegung von Kirche und konkretisiert diese Dynamik in fünf Handlungsfeldern, die zum Gespräch über die gute weitere Entwicklung der Kirche einladen will.

Wenn hier von Kirche die Rede ist, sind damit die verschiedenen Teile des "Leib Christi" gemeint und als Anwendungsfelder geeignet: eine Diözese, eine Pfarre, eine Ordensgemeinschaft, eine Bewegung, eine neu gegründete Gemeinde, ... In gewisser Weise kann das Modell auch auf jede/n einzelne/n Christ/in angewendet werden, den jede/r Getaufte ist berufen, an der Mission Gottes Anteil zu nehmen.

### Das Beste liegt noch vor uns

Mit Hilfe des Modells lässt sich ein Bild der guten Zukunft der Kirche beschreiben. Eine Gruppe kann sich anhand der Landkarte auf eine gemeinsame Vision für ihren Verantwortungsbereich verständigen. Leonardo da Vinci hat empfohlen: "Binde deinen Karren an einen Stern." Ein anziehendes, klares Bild einer guten Zukunft gibt Energie und Orientierung für das Handeln in der Gegenwart, für den eleganten nächsten Schritt.

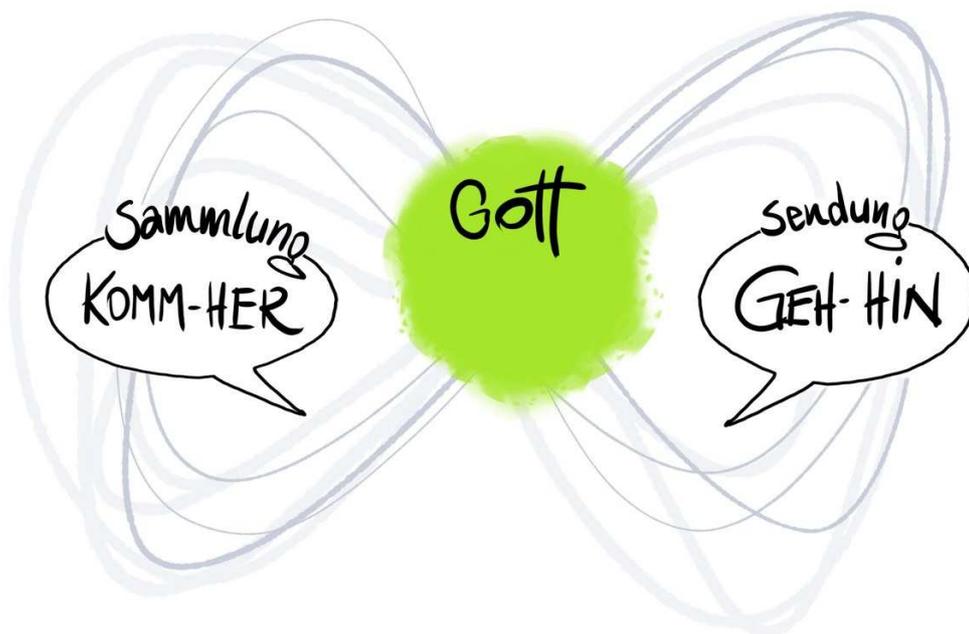


Abbildung 1: Grunddynamik von Kirche zwischen Sammlung und Sendung (Illustration von Anna Egger)

## 2. Die Grunddynamik der Kirche: Aus der Liebe Gottes entsteht die Bewegung von Sammlung und Sendung

### **Gott ist die Mitte und die Quelle der Kirche**

Ist es eine theologische Banalität oder ein Wunder? In unserem Land gab es, gibt es und wird es Kirche geben, weil Gott das will. Gott will, dass Menschen in seinem Sinne handeln, dass sie als „Sakrament“, als „Werkzeug und Zeichen“ seine Liebe erlebbar machen, damit die Einheit unter den Menschen zunimmt,<sup>1</sup> damit das wächst, was Jesus in seiner Verkündigung als „Reich Gottes“ beschreibt. Und weil Gott das will, wird er auch in Zukunft schöpferisch-kreative Wege finden, um sein Reich Wirklichkeit werden zu lassen. Wir dürfen in diesem epochalen Übergang der Gesellschaft und der Kirche auf Gottes Wirken vertrauen und damit rechnen, dass auch wir ein Teil der Heilsgeschichte sind.

### **Die Grunddynamik der Kirche: Sammlung und Sendung**

Aus dem Wollen Gottes, aus der Liebe Gottes entspringt eine kraftvolle, dynamische Grundbewegung: ein pulsierender Wechsel von Sammlung und Sendung.

Schon bei Jesus finden wir diese beiden Seiten, z. B. in der Berufung der ersten Jünger: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Mk 1,17) oder in den beiden Bibelstellen: „Kommt und seht.“ (Joh 1,39) und „Geht hinaus in die ganze Welt.“ (Mk 16,15). Dr. Christian Bauer, Pastoraltheologe in Innsbruck, spricht von der „Komm-her-Kirche“ und der „Geh-hin-Kirche“<sup>2</sup>.

In der Natur findet sich dieselbe dyadische Dynamik bei allem, was lebt: beim Ein- und Ausatmen, beim Pulsieren unseres Herzens, ...

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Pfarren in unserem Land sehr auf den Bereich der „Sammlung“ und auf die „Komm-her-Kirche“ konzentriert. Sie haben sich bemüht, offen und einladend zu sein. Sie haben für die, die da waren, immer bessere und anspruchsvollere Programme entwickelt. Trotzdem sind immer weniger gekommen. In „Evangelii gaudium“ bittet Papst Franziskus eindringlich, dass die Kirche wieder die Bewegung der Sendung entdeckt, um nicht krank zu werden<sup>3</sup>.

Eine Kirche der Sammlung UND Sendung folgt diesem Anliegen des Papstes und steht wieder mehr auf beiden Beinen:

- Im Feld der **Sammlung** richtet sie sich an ihre Mitglieder und an die, die Mitglied werden wollen.
- Im Bereich der **Sendung** geht sie dorthin, wo Menschen ihren Alltag leben, unabhängig davon, ob diese katholisch sind oder nicht. Kirchliche Menschen engagieren sich hier nicht, weil die anderen Christinnen und Christen sind oder werden sollen, sondern weil sie selber an Christus glauben.
- Die Energie für diese Bewegung kommt aus der Quelle der unendlichen **Liebe Gottes** zu seinen Geschöpfen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Lumen gentium 1

<sup>2</sup> [www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1156.html](http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1156.html)

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Evangelii Gaudium 1, 17, 25, 261, ...

## Fünf Handlungsfelder von Kirche mit dem Potenzial, zu Entwicklungsfeldern zu werden

### Auf den Ruf Gottes hören

Das Modell kann Verantwortliche in der Kirche dabei unterstützen, die Ist-Situation ihres Bereichs in einer pastoralen Landkarte zu verorten. Im Blick auf Charismen, Sehnsüchte und Erfordernisse kann in einem bestimmten Handlungs- und Entwicklungsfeld der Ruf Gottes spürbar werden. Jedes der fünf Felder kann zum Fokus einer strategischen Entwicklung gemacht werden.

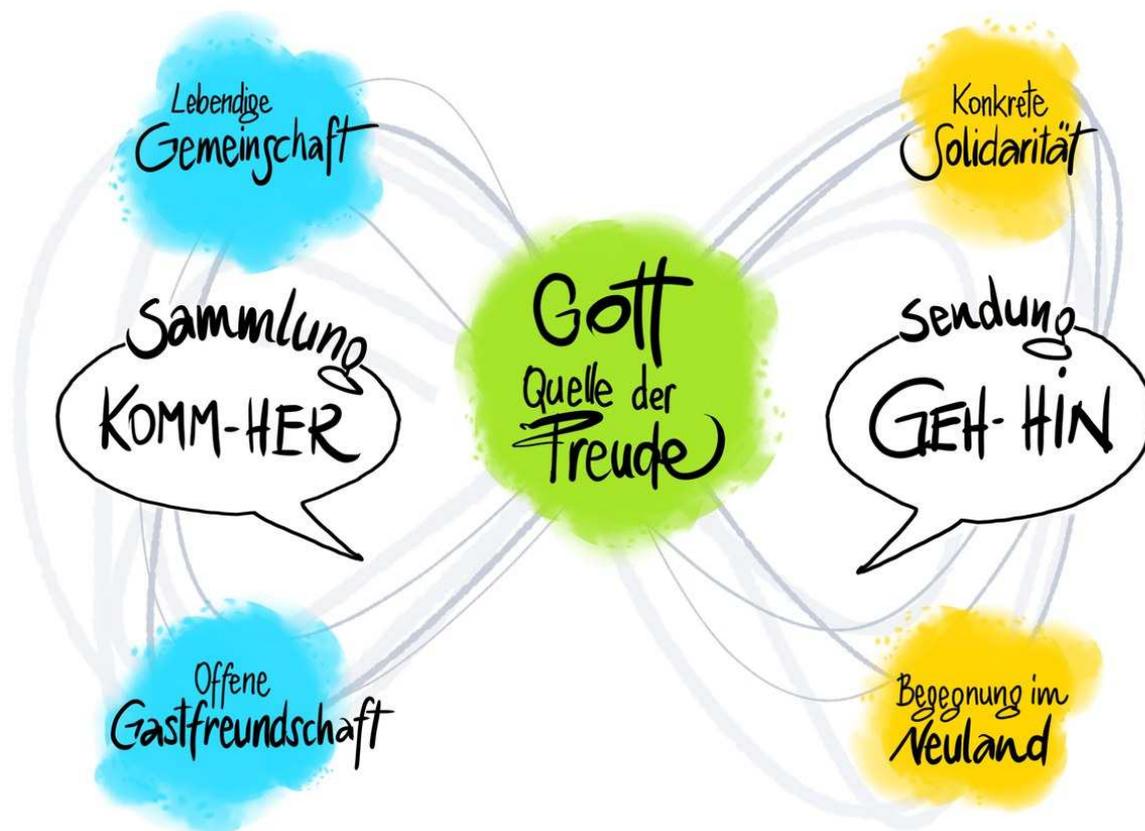


Abbildung 2: Fünf Handlungs- und Entwicklungsfelder einer Kirche zwischen Sammlung und Sendung (Illustration von Anna Egger)

## 1. Persönliche Gottesbegegnung als Quelle der Dynamik

Das zentrale Handlungs- und Entwicklungsfeld für die Kirche ist die Förderung einer persönlichen Erfahrung der Liebe Gottes, aus der die Energie für Sammlung und Sendung erwächst.

### **Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude. (EG 1)**

Das kirchliche Handeln beginnt in der Mitte des Modells: bei der berührenden Erfahrung einer persönlichen Gottesbeziehung. Am Beginn steht die Liebesgeschichte Gottes mit uns, auf die wir antworten.

Viele Menschen legen heute Wert darauf, dass sie dieses Geheimnis persönlich erfahren. Und dieser Wunsch wird zunehmen. Eine Spiritualität, die im eigenen Alltag nicht erlebbar, nicht spürbar ist, interessiert die Menschen nicht. Sie haben den Anspruch, dass Religion für ihr Leben relevant ist und das ist auch gut so.<sup>4</sup>

Es ist daher von zentraler Bedeutung für die Relevanz der Kirche, dass sie den Menschen einen ansprechenden Raum für diese Grunderfahrung bietet: „Ich bin geliebt! Ich bin von Gott gewollt, eine gute Idee Gottes, mit Freude geschaffen, von seiner Geistkraft treu begleitet, genährt, belebt und inspiriert ...“ Und: „Ich bin durch Jesus Christus erlöst.“

### **Eine Quelle der Freude**

Freude ist das untrügliche Zeichen für die Gegenwart Gottes, sagt der Jesuit Teilhard de Chardin. Die Begegnung mit Gott können wir mit einer frisch-sprudelnden Quelle der Freude vergleichen. Damit aus der Begegnung eine persönliche Beziehung wird, die sich vertieft und mit der Zeit reifer wird, ist es nötig, den eignen Weg zu dieser Quelle zu finden, ihn immer wieder zu gehen und aus der Quelle zu schöpfen, damit sie nicht zuwächst und unter dem Dickicht der alltäglichen Sorgen langsam verschwindet.

Unsere Kirche hat über die Jahrhunderte einen ganzen Schatz an möglichen Wegen zur Quelle gesammelt: Gebet, Meditation, Bibel, Gottesdienste und Sakramente, Kapellen, Kirchen, Natur, Exerzitien, ... Egal, was für jede und jeden die persönlich nährende Form der Spiritualität ist: sie braucht Übung und Vertiefung. Das wissen alle Religionen.

Aus dieser Mitte heraus, aus der persönlichen Begegnung mit Gott heraus, aus dieser Quelle der Freude heraus entsteht eine innere und auch eine äußere Bewegung: aus dem Zentrum in die Sammlung und die Sendung.

### **Zwei Wege des Christ-Werdens: Sozialisierte und Konvertierte**

Die Zahl der ChristInnen, die von Kindesbeinen an in der Familie und in den Gemeinden religiös sozialisiert wurden, nimmt seit Jahrzehnten immer mehr ab.

---

<sup>4</sup> Vgl. dazu Pastorale Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden Kap. A.1.

[www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/pastoralgesprach/ergebnisse-im-ueberblick](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/pastoralgesprach/ergebnisse-im-ueberblick)

Deshalb wird es zunehmend wichtig, dass die Kirche damit beginnt, sich aufmerksam den Menschen zuzuwenden, die dieses selbstverständliche Hineinwachsen in den Glauben nicht erfahren haben. Es ist zu hoffen, dass in den nächsten 20 Jahren immer mehr Jugendliche oder Erwachsene in der Kirche Gottes persönliche Liebe erfahren und so zu ihrem persönlichen Christglauben finden. Das kann das Leben dieser „KonvertitInnen“ verändern und die Freude in ihnen wecken, in der Dynamik von Sammlung und Sendung am Wachsen von Gottes Reich mitzuwirken. Das Miteinander dieser beiden Gruppen birgt erfahrungsgemäß Spannungen in sich. Es hilft, wenn beide Gruppen um die unterschiedliche Dynamik ihres Christ-Werdens wissen und dankbar für die Buntheit der Zugangswege zur göttlichen Liebe sind. Denn selbstverständlich ist in Zukunft weder die religiöse Sozialisation noch die Bekehrung.

### Entwicklungsfragen

- Wo haben wir unsere Quelle der Freude gefunden? Wo hat uns die Liebe Gottes berührt? Wie vertiefen wir diese Erfahrung?
- Trauen wir Gott zu, dass er auch heute noch Menschen im Herzen berührt und in die Nachfolge ruft?
- Spüren wir eine Berufung, diese Liebe für Menschen, die sie noch nicht kennen, zu erschließen? Haben wir die dafür nötigen Charismen? Zu wem sind unsere Beziehungen schon tragfähig genug, um über unser Herzensthema zu sprechen?
- Spüren wir eine Berufung, dass Menschen, die Gott schon kennen, ihre Erfahrung von Gottes Liebe mit unserer Hilfe vertiefen können?
- ...

## 2. Lebendige Gemeinschaft

Das erste kirchliche Handlungsfeld in der Dynamik der Sammlung sorgt für eine lebendige Gemeinschaft.

### „Ein Christ ist kein Christ.“ (Tertullian)

Religion ist für immer mehr Menschen zu einer Privatsache geworden, über die sie auch mit engsten Freunden kaum sprechen wollen. Doch von Anfang an war Kirche auf Gemeinschaft ausgerichtet. "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen", verheißt Jesus in Mt 18.20. Deshalb kann die Kirche dem Megatrend der Individualisierung nur bedingt folgen und wird auch in Zukunft die Gemeinschaft pflegen, in der Menschen ihren Glauben und ihr Leben teilen und miteinander feiern. Das geschieht in vielen Formen: bei Wortgottesdiensten und in Eucharistiefeiern, bei Ritualen und Sakramenten an Lebenswenden, bei Festen, in Bibelrunden und in Haus- und Gebetskreisen, .... Hier treffen sich diejenigen, die die Pfarre oder Gemeinde mittragen und regelmäßig kommen. Also der „innere Kern“.

### **Lebendige Gemeinschaft von unterschiedlichen Menschen**

Die "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" sprechen von einem "gemeinbildenden Lebensstrom", in dem Gott Gemeinde baut<sup>5</sup>. Die entscheidende Qualität ist das Kriterium der Lebendigkeit. Wo das eigene Leben mit seinen Fragen und Themen vorkommt, wo man so sein darf wie man ist, da wird das Miteinander lebendig. Es geht um die Erfahrung von Wohlwollen und Interesse, es geht um das Gefühl, willkommen zu sein und mitgestalten zu dürfen. Dabei ist eine stimmige Balance von Nähe und Distanz zentral.

Die Herausforderung ist, einen guten Umgang zu finden mit der Diversität in einer Gruppe, mit den unterschiedlichen Gefühlen von Zugehörigkeit und Fremdheit, mit den verschiedenen Bedürfnissen und Interessen.

Hier könnte das Modell einer „mixed economy“<sup>6</sup>, das in der anglikanischen Kirche in England gepflegt wird, als Vorbild wirken: In einer vielfältigen Gesellschaft braucht es auch vielfältige Angebote, die unterschiedliche Gruppen ansprechen. Überraschenderweise hat dieses „Ja zur Vielfalt“ die Einheit der Kirche nicht ausgehöhlt, sondern zu neuen Netzwerken, zu neuen Zugängen für Viele und zu mehr Freude an Gottes Kreativität geführt.

### **Freiwillige Verantwortung der Getauften**

Die Qualität dieser vielfältigen Angebote wird zukünftig vor allem durch ehrenamtliche, hoch engagierte Getaufte sichergestellt werden. Es geht darum, das Vertrauen in die Charismen zu wagen<sup>7</sup>. Dies hat zur Folge, dass sich Verantwortliche nicht mehr nur an einem Pflichtprogramm orientieren, das jede Pfarre oder jede Gruppe erfüllen muss.

Wo die Verantwortlichen vermehrt ihren Begabungen, dem was ihnen Freude macht und vor allem den Bedürfnissen der Menschen, für die sie und mit denen sie sich engagieren, folgen, schützen sie sich vor der Erschöpfung, die die Kirche vergangener Jahrzehnte so geprägt hat. Sie folgen ihrer Berufung und treffen gemeinsame geistliche Entscheidungen, was sie anbieten wollen und was nicht. Das machen sie dann richtig gut. Der Zuspruch derer, die kommen, und ihre eigene Freude geben ihnen recht.

### **Leitung von Gemeinschaft**

Die Anforderungen an die Leitung einer solch lebendigen Gemeinschaft sind nicht gering<sup>8</sup>. Der emeritierte Bischof (und Erfinder des Bibel-Teilens) Oscar Hirner weist darauf hin: Der Pfarrer hilft den Leuten, dass "sie ihre Berufung entdecken und leben können." Er spricht von der "Rolle des 'Befähigers'"<sup>9</sup>.

---

<sup>5</sup> Vgl. "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" Kap. B3

<sup>6</sup> Vgl. Dr. Müller Sabrina in: <http://www.feinschwarz.net/kirchliche-biodiversitaet/>

<sup>7</sup> Vgl. "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" Kap. B3.2

<sup>8</sup> Sie sind u. a. im Dokument "Struktur- und Personalplanung 2025" beschrieben (z. B. in Kap. II3b).

<sup>9</sup> Vgl. "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" Kap. C1.2.

Es geht hier um "Geistliches Leiten", das auf Hilfe zur Selbsthilfe und auf zunehmende Selbstwirksamkeit zielt. So eine Leitung achtet darauf, in ihren Prozessen dem unplanbaren Wirken der Geistkraft Gottes genug Raum zu lassen<sup>10</sup>.

### **Entwicklungsfragen**

- Wo spüren wir in unserer Gemeinde/Pfarre/Gruppe die größte Lebendigkeit? Was macht sie aus? Wo spüren wir wenig Lebendigkeit? Was fehlt hier?
- Wo freuen wir uns über Diversität in unserer Gruppe? Wo drängen wir auf Einheitlichkeit?
- Wo lassen wir einen Punkt aus unserem jährlichen Programm los, bei dem die Pflicht die Freude überwiegt?
- Wenn wir schauen, was wir gut können und gerne machen würden: Welche neue Idee kommt uns dann in den Sinn? Was ist der erste Schritt, den wir machen wollen, um diese Idee Wirklichkeit werden zu lassen?
- ...

### **3. Offene Gastfreundschaft**

Das zweite Handlungsfeld in der Dynamik der Sammlung ist die Gastfreundschaft für jene, die punktuell zu uns kommen und um Segen bitten, aber nicht mit uns mitleben wollen.

Menschen kommen in einer für sie wichtigen Situation zu uns, mit dem Wunsch nach Segen und Schutz: ein Kind ist geboren, eine Verwandte ist gestorben, sie wünschen sich Segen für ihre Partnerschaft oder die Erstkommunion oder Firmung für ihre Kinder. Oft ist der Wunsch mit wenig Wissen um die theologische Bedeutung verbunden, er kommt trotzdem von Herzen. Aber sie wollen sich nicht wöchentlicher am Gemeindeleben beteiligen.<sup>11</sup>

### **Pilgern ist Christsein unterwegs**

In den Pastoralen Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden wird für diese Gruppe das Bild des Pilgers verwendet<sup>12</sup>: Menschen, die ihr Christsein nicht an einem fixen Ort, sondern unterwegs leben. Doch Pilgern braucht, damit es funktioniert, Herbergen, um sich auszuruhen oder Wallfahrtsorte, um für eine bestimmte Zeit ans Ziel zu kommen.

Zentral ist die Haltung, in der wir diesen PilgerInnen begegnen. Papst Franziskus empfiehlt in Evangelii Gaudium: "Es ist nötig, zu der Einsicht zu verhelfen, dass der einzige Weg darin besteht, zu lernen, den Mitmenschen in der rechten Haltung zu

---

<sup>10</sup> Vgl. Bernhard Waldmüller, Gemeinsam entscheiden.

<sup>11</sup> Vgl. Pastorale Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden Kap.A.3.

<sup>12</sup> Vgl. Pastorale Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden Kap. B4.

begegnen, indem man sie schätzt und als Weggefährten akzeptiert. Noch besser: Es geht darum zu lernen, Jesus im Gesicht der anderen, in ihrer Stimme, in ihren Bitten zu erkennen.<sup>13</sup> Und dann gehört zur Gastfreundschaft wesentlich die Erlaubnis, ohne schlechtes Gewissen weiter gehen zu dürfen.

**„Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus.“<sup>14</sup>**

Für immer mehr Pfarren, wie z. B. die Nativity Church in Baltimore<sup>15</sup>, ist es zentral, die Grundhaltung guter Gastfreundschaft zu pflegen. Konsequentermaßen haben sie die Perspektive ihrer Gäste eingenommen und ihre Willkommenskultur weiter entwickelt. Sie haben ihre Auffindbarkeit und Erreichbarkeit verbessert, Gäste werden persönlich und unaufdringlich begrüßt und erhalten – wenn gewünscht – Orientierung zu den aktuellen Angeboten. Es gibt Menschen, die sich Zeit für das Gespräch mit Neuankommenden nehmen. Es ist ihnen dabei wichtig, diesen Gästen mit offenem und absichtslosem Interesse zu begegnen, denn Gott kommt ihnen in jedem Menschen entgegen.

Immer wieder kommt es zu Begegnungen, bei denen beide Seiten als Beschenkte hinausgehen. Die Kirche entwickelt so „the art of hosting“<sup>16</sup>, die Kunst GastgeberIn zu sein für gute, wesentliche Gespräche über Gott und die Welt, in denen sich das „Wissen der Vielen“ zeigen kann und im Dialog beide Seiten Neues entdecken.

### Entwicklungsfragen

- Wo haben wir schon einmal in einem Gast die Gegenwart Gottes erfahren?
- Wie schaut unsere Pfarre/Gemeinde/Gruppe für jemanden aus, die/der neu bei uns ankommt? Wo sind wir offen und einladend? Wo sind wir abweisend und ausgrenzend?
- Wo können wir unsere Gastfreundschaft, unsere Erreichbarkeit und Auffindbarkeit verbessern?
- Wo liegen die Grenzen unserer Gastfreundschaft? Welche Anliegen können wir nicht erfüllen?
- Wie können wir uns im Loslassen und Freigeben unserer Gäste, die weiter ziehen wollen, bestärken?
- Was bedeutet das für unsere Vorbereitungen auf die Initiations sakramente (Taufe, Erstkommunion, Firmung)?
- ...

---

<sup>13</sup> Evangelii Gaudium 91

<sup>14</sup> Regel des Hl. Benedikt, Kap. 53

<sup>15</sup> [www.churchnativity.com](http://www.churchnativity.com)

<sup>16</sup> [www.artofhosting.org/de/](http://www.artofhosting.org/de/)

#### 4. Konkrete Solidarität

Das erste kirchliche Handlungsfeld im Bereich der Sendung ist zentral, seit es Kirche gibt: die konkrete Solidarität, die gelebte Nächstenliebe, die Diakonie.

#### **Alles, was ihr für meine geringsten Geschwister getan habt, habt ihr für mich getan. (Mt 25,40)**

Die Kirche hat die größte Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft dort, wo sie die Liebe Gottes für die Menschen spürbar verkörpert. Und das wird auch in den nächsten Jahrzehnten aller Voraussicht nach so bleiben. Von Beginn an wendet sich die Kirche besonders an Notleidende, an die Menschen am Rand, in der Nähe und in der Ferne, ganz unabhängig von ihrer Religion. Die Würde der Menschen gründet ja darin, dass – aus christlicher Sicht – jede und jeder ein von Gott geliebtes Geschöpf ist. Zudem identifiziert sich Jesus besonders mit den Notleidenden (vgl. Mt 25) und gibt uns den barmherzigen Samariter zum Vorbild (Lk 10).

Besuchsdienste, Sternsingeraktion, Hilfe für Notreisende, Spendenaktionen, Missionskreise, Engagement in der Caritas, Hospizbegleitung, Sozialpaten, Kontakte zu Flüchtlingen, ... Unzählige Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder engagieren sich in ihrer Freizeit für andere Menschen – ob in kirchlichen Aktionen, in anderen Vereinen und Hilfswerken oder einfach privat.

#### **Habt einen Freund bei den Armen.**

Die Kirche in Vorarlberg leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Sozialkapital in unserem Land<sup>17</sup>. Neben der professionellen Hilfe durch kirchliche Hilfswerke hat der soziale Einsatz von vielen Getauften eine besondere Qualität: die persönliche Beziehung zu den Notleidenden. Die Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom bezeichnet ihr Engagement als „Freundschaft mit den Armen“<sup>18</sup>.

Und noch einmal Papst Franziskus: "Mir ist eine 'verbeulte' Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist." (EG 49)

#### **Entwicklungsfragen**

- Wo haben wir schon einmal erlebt, dass uns Jesus in notleidenden Menschen begegnet ist?
- Welche Not rührt uns an? Wie können wir Menschen in Not konkret und hilfreich begegnen?
- Mit wem können wir uns vernetzen, um noch besser helfen zu können?

---

<sup>17</sup> [www.vorarlberg.at/vorarlberg/umwelt\\_zukunft/zukunft/buerofuerzukunftfragen/weitereinformationen/sozialkapital/sozialkapital.htm](http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/umwelt_zukunft/zukunft/buerofuerzukunftfragen/weitereinformationen/sozialkapital/sozialkapital.htm)

<sup>18</sup> [www.santegidio.org](http://www.santegidio.org)

- Welches der neuen Werke der Barmherzigkeit<sup>19</sup> von Bischof Joachim Wanke spricht uns an und möchten wir umsetzen?
- ...

## 5. Begegnung im Neuland

Wenn die Kirche – neben der Gastfreundschaft – wieder lernt, selber zu Gast zu sein, kann Überraschendes passieren.

### **Nehmt Neuland unter den Pflug! (Hosea 10,12)**

In den letzten Jahrhunderten waren in Vorarlberg die Gesellschaft und die katholische Kirche fast deckungsgleich. In so einer Situation gibt es für Kirche kein Neuland, keine "Zwischenräume". Der aktuelle "epochale Umbruch"<sup>20</sup> beschert uns eine Situation, die mit Blick in die Geschichte und rund um den Globus in vielen Ländern eine Normalsituation darstellt: Die Kirche ist nicht selbstverständlich "die" Gesellschaft sondern ein Teil davon.

Im zweiten Handlungsfeld im Bereich der Sendung geht es deshalb um das Hinausgehen zu Menschen, die nicht oder nicht mehr in die Kirche kommen oder vielleicht gar nicht katholisch oder getauft sind. Dort begegnen uns Entkirchlichte (oft mit einer Geschichte von Entfremdung oder sogar Kränkungen, Verletzungen, ...), Unkirchliche (Agnostiker, Atheisten, ...) und Gläubige anderer christlicher Kirchen und anderer Religionen. Alle sind sie – in der christlichen Deutung der Wirklichkeit – Geschöpfe Gottes, die er liebt und mit denen er treu einen Weg geht. "Christus ist mit jedem Menschen, ohne Ausnahme, in irgendeiner Weise verbunden, auch wenn sich der Mensch dessen nicht bewusst ist", schrieb Papst Johannes Paul II<sup>21</sup>. An dieser Geschichte Gottes mit den Menschen können die ChristInnen teilnehmen.

### **Entscheidend ist die Qualität der Begegnung**

Sie üben dabei ihre feinfühlig Wahrnehmung mit einer Haltung der Neugier, des Staunens: Was von Gott kann ich hier entdecken? Hilfreich und öffnend wirkt ihr aufrichtiges Interesse am Gegenüber, an einem echten Kontakt mit deren Leben, mit den Themen und Fragen, die für diese Menschen von Bedeutung sind. Alles beginnt mit wertschätzenden Fragen und dann mit Zuhören, respektvoll ....

Die "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" sprechen davon, die Liebe Gottes "in den Zwischenräumen ... präsent zu setzen"<sup>22</sup>. Auf der Basis dieser ersten Begegnung kann ein wirklicher Dialog entstehen – von Herz zu Herz – und mit der Zeit kann daraus vielleicht sogar eine Freundschaft wachsen. Wieso nicht auch eine/n FreundIn bei den Entkirchlichten, Atheisten oder Andersgläubigen finden?

<sup>19</sup> [www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/jahr-der-barmherzigkeit/sieben-neue-werke-der-barmherzigkeit](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/jahr-der-barmherzigkeit/sieben-neue-werke-der-barmherzigkeit)

<sup>20</sup> Vgl. "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" Kap. B.1.

<sup>21</sup> Redemptor Hominis, 14.

<sup>22</sup> Vgl. "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" Kap. B.5.

**Es lohnt sich**

Mit der Initiative "Dialog für alle"<sup>23</sup> im Jubiläumsjahr 2018 sind die Pfarren, Orden und andere kirchliche Gruppen eingeladen, diese Erfahrung zu machen. Es lohnt sich, den ersten Schritt auf Menschen zuzugehen, die man noch nicht kennt und an Orte zu gehen, wo man sich nicht auskennt und fremd fühlt. Sie können das Geschenk einer geglückten Begegnung erfahren, eine neue Lebendigkeit, neue Beziehungen, eine neue Sicht der Dinge ... und vielleicht sogar neue Seiten Gottes entdecken. Und der Satz des II Vatikanischen Konzils "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi."<sup>24</sup> kann Wirklichkeit werden.

**Neues wird möglich**

Manchmal passt in so einer Beziehung die Einladung in eines der anderen vier Handlungsfelder

- wo die ChristInnen ihre Hoffnung, ihren Glauben anbieten, vorschlagen und möglicherweise den Zugang zu ihrer Quelle der Freude eröffnen können
- wo sie ihr Leben und ihren Glauben in Gemeinschaft teilen und lebendig feiern
- wo sie Segen und Herberge auf Zeit bieten
- wo sie tatkräftig und persönlich Not wenden.

Und immer wieder hat dieses „zu Gast sein bei den Menschen“ dazu geführt, dass ChristInnen eine neue eigene Berufung entdeckt haben. Sie haben dann an einem neuen Ort mit neuen Menschen eine frische neue Gemeinde gegründet, die ihrerseits dynamisch in diese fünf Handlungsfelder hineingewachsen ist.<sup>25</sup>

**Entwicklungsfragen**

- Wo würde Jesus hingehen (zu Besuch, zum Essen, Schlafen, ...), wenn er eine oder zwei Wochen in unsere Pfarre käme? Wen von diesen Menschen kennen wir gut? Wen nicht?
- Warum bleiben wir stehen, wenn wir von fremden Menschen angesprochen werden? Welcher Haltung wünschen wir uns für so ein Gespräch?
- Wo haben wir als Gast schon einmal erlebt, dass uns Jesus an einem fremden Ort neu begegnet ist?
- Auf welchen Teil der Wirklichkeit außerhalb unseres kirchlichen Wirkens sind wir neugierig?
- Welche der Ideen der Aktion "Dialog für alle" gefallen uns? Welche sind uns fremd?
- ...

---

<sup>23</sup> [www.kath-kirche-vorarlberg.at/dialog](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/dialog)

<sup>24</sup> Gaudium et spes 1

<sup>25</sup> Vgl. dazu die Erfahrungsberichte auf [www.pastorale-innovation.de](http://www.pastorale-innovation.de) und [freshexpressions.de](http://freshexpressions.de)

## Die Wurzeln des Modells

Immer wieder durften wir im Team "Entwicklung" in den letzten zehn Jahren Denk- und Lernprozesse von Verantwortlichen in verschiedenen Pfarren, Regionen und auch Diözesen zur Zukunft der Kirche miterleben und begleiten. Diese Gruppen haben die aktuellen Veränderungen gedeutet, von ermutigenden Aufbrüchen in anderen Ländern und Kirchen gelernt und Zukunftsbilder entwickelt. Die entstandenen Bilder zeigen einen hohen Grad an Übereinstimmung.

Dabei ist auch unser Bild einer guten Zukunft der Kirche immer klarer geworden und wir haben daraus dieses Modell entwickelt.

Die Hauptwurzel des Modells liegt in den "Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinde" aus unserem diözesanen Gesprächsprozess "Die Wege der Pfarrgemeinden"<sup>26</sup>, der vom damaligen Leiter des Pastoralamtes Feldkirch, Dr. Walter Schmolly, geleitet wurde. Unschwer zu erkennen ist die Inspiration durch Papst Franziskus und "Evangelii Gaudium". Den Begriff der "Komm-her-" und "Geh-hin-Kirche" verdanken wir dem Innsbrucker Pastoraltheologen Dr. Christian Bauer.

Mag. Thomas Berger-Holzknicht/3.4.2018

---

<sup>26</sup> <https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/pastoralgesprach/ergebnisse-im-ueberblick>